Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 36 (1887)

Artikel: Karl Viktor von Bonstetten : eine Reminiscenz

Autor: Greyerz, L. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurl Viktor uon Bonstetten. Eine Reminiscenz.

iner der interessantesten Berner seiner Zeit ist unser berühmter Landsmann Karl Viktor v. Bon= stetten.

Wurde er seinen Zeitgenossen vorzüglich durch seine Werke bedeutend, so ist er uns vielmehr als Repräsentant der damaligen Bildung, als Träger liberaler, humaner sich Bahn brechender Ideen lieb und verehrungswürdig erschienen. Und so mag denn wohl "unsere Zeit", so flüchtig sie auch vielfach vorzugehen be=

liebt, fich einige Momente mit ihm beschäftigen.

Fast jeder Gebildete kennt die treffliche, biographisch= literarische Studie von Aimé Steinlen über Carl Viktor von Bonstetten, weniger bekannt mag ein späteres Werk von Carl Morell sein, welches mehr den großartigen, historischen Hintergrund behandelt, von dem sich die Gestalt des "Landvogts zu Nyon" abhebt, am bekanntesten — so hoffen wir, — soll daszenige werden, welches aus der geistreichen Feder unseres Professors Michaud gestossen ist, und welches er demnächst zu veröffentlichen hofft. (Letzteres stellt uns sozusagen eine Frucht mehrerer interessanter

Vorlesungen dar, die Verfasser in feinem tadellos eleganten Französisch an der Hochschule vor einem gemischten Publikum hielt).

Wer einen tiefern Blick in all' diese Werke geworfen hat, muß allerdings den Eindruck gewonnen haben, daß von Bonstetten, der junge Zeitgenosse Voltaire's und Rousseau's, der Schühling Bonnet's und Tronchin's, der Freund Johannes von Müller's und Matthison's, weniger ein Mann der That, als eine überaus feinfühlige rezeptive Natur war. Er hatte patriotisches Gefühl, aber es war nicht in die Mauern seiner Vaterstadt gebannt, die Sympathien lagen nicht allein bei den Machthabern der bernischen Regierung, sondern er liebte die Schweiz über= haupt und wo er seine Sitten und verdienstvolle Hand= lungen fand, stellte der Edle sie weit über hohe Geburt—und bevorzugte Lebensstellungen.

Beschäftigen wir uns furz mit seinen Personalien und fagen wir in aller Rurge, daß Carl Biftor von Bonftetten, Sohn Carl Emanuels des Rathsherrn und nachmaligen Sedelmeifters der Waadt und feiner Chefrau einer Gebornen von Erlach von Königsfelden war. Als Geburtsjahr zeichnet man das Jahr 1745 auf. Gin schönes, inniges Rindes= und Jugendverhältniß zu feiner Mutter, folch eine "Berle des Umganges", wie fie großen Männern fo häufig zu Theil wurde, — und sie gerade vielleicht zu jener "reichen Kraft" stempelte, — wurde unserem jungen B. nicht geschenkt. Steif und abgemeffen, unnatürlich und wenig gemüthvoll war, damaliger Zeit gemäß, der elterliche, und umgefehrt auch der findliche Bertehr. Kinderfrau und Präzeptor wußten meist mehr von dem Charafter des Knaben als Bater und Mutter, die sich nach auswärts vollauf beschäftigt und in Unspruch ge=

nommen sahen. Rührend wirkt daher auch der Umstand auf uns, daß es der noch nicht Vierzehnjährige war, welcher mit sehnlicher Vitte, mit brennendem Wunsch seinem Vater angelegen, ihn aus schlimmer Knaben= genossenschaft zu erlösen und ihn fern seiner Vaterstadt zu erziehen. Hätte nicht vielmehr der Vater das Kind vor solchen Eindrücken wahren müssen?

Wir berühren diesen "schwülen Punkt" nur, um der köstlichen Reinheit dieses Knabengemüthes recht froh zu werden.

Es kann hier nicht die Absicht sein, die Stufenleiter von Bonstetten's äußerem Leben, oder von seinem innern Bildungsgang zu verfolgen, seine Biographen haben dieß meist mit Glück gethan. Uns erübrigt nur, jene Streif= lichter auf seine Entwicklung und Reife zu werfen, welche in der Aufgabe einer Skizze liegen.

Was uns besonders an Bonftetten anzieht, ift wohl fein seltenes Talent für ächte, geiftige Freundschaft. pflegte dieses Talent, und brachte es zu einem höchst ge= nußreichen Seelenaustausch im Berkehr mit den ihm Nahe= ftehenden, unbeschadet ihres Berufs, ihres Geschlechts. Rein Mißton mischte sich in den nachmaligen Umgang mit einer Demoiselle Curchod, der spätern Mad. Neder, Mutter der genialen Staël, feiner in die Freundschaft mit der geiftreichen Schwedin Frederica Broun, und diefe Verhältnisse beweisen, wie das Wort der Freundschaft zwischen beiden Geschlechtern fein Märchen ift, sondern ju einer Fundgrube edelften Genuffes werden konnte, wenn nur die Menschen danach suchten. In Bictor von Bon= stetten's "Jugend", als sein Bater ihn nach Dverdon zu der Familie Trantorrens gebracht hatte, fällt allerdings auch seine erfte und vielleicht einzige Liebe, so daß man

wohl fagen tann: er habe, in halber Rindheit stehend, all' fein Bulver verschoffen. Näheres über diese ideale Jugendneigung ift uns nicht bekannt, leicht und duftig wie eine flatternde Winde am Zaun, mochte doch ihre Erinnerung bis in das spätere, so heitere Greisenalter des liebenswürdigen Schriftstellers hineinragen, als er längst seine Gattin Marie, eine Geborne von Wattenwyl, verloren hatte. Diese hatte ihm zwei Sohne geschenkt, Carl David und Eduard. Letterer ftarb frühe, Erfterer blieb Stamm= halter und murde Bater des noch einzigen direkten Nach= fommens Baron von Bonftetten vom Eichbühl bei der Hünegg, welcher jene röthliche Billa bewohnt, die den Beschauer unwillfürlich an den Styl schwedischer Villen erinnert. - Schwedisch? Sollte es noch eine Reminiscenz an Frederica Broun sein? Doch vergessen wir über den Frauen=Typen ihrer Zeit nicht die edlen fräftigeren Männerfreundschaften von Bonftetten's, einen Abaugit, einen Bonnet, Johannnes von Müller und den Dichter Matthison.

Es muß in dem verbindlichen, feinfühligen Wesen von Bonstetten's ein eigener Reiz gelegen haben, denn wurde ihm ein Freund durch Tod oder Entsernung entrissen, so fand er stets raschen, befriedigenden Ersat, und war solchermaßen reichlich umringt bis in sein hohes Alter hinein. — Aus all diesen Verbindungen sind uns — eine Anzahl verschiedener Brieswechsel verblieben, ein Erbe — das die Zeit der Telephons, der Depeschen, ja der Korerespondenz-Karten immer seltener werden läßt.

V. von Bonstetten hat keinen großen, gewaltigen — wohl aber einen feinen, durchdringenden Geist in seinen Schriften niedergelegt, und wie er schrieb — so war er auch.

Le style c'est l'homme! Mag man es einerseits auch bedauern, daß seine Bildung der strengen Schulung entbehrte und meist nur durch Selbst=Studium und dilet=tirende Forschungen errungen wurde, so dürfte anderseits faum der Duft, das bestrickende Colorit an ihm gefunden werden, welches wir noch heute bewundern.

Hätte der starre und allzugestrenge Herr Seckelmeister, nicht später seines Sohnes vielversprechenden Studiengang unter Bonnet in Genf, aus Mißtrauen gegen den saty=rischen Einfluß eines Voltaire wie gegen den Einfluß eines Nousseau, jählings unterbrochen, wir würden auch Kraft und Tiefe in unseres Autors Schriften gefunden haben. So aber müssen wir uns mit Wahrheitstreue, Anmuth und Grazie begnügen, welchen sich hie und da ein schalthafter Humor beigesellt.

Reisen nach Holland, England und Italien erweiterten Vittor von Bonstetten's Blick und weckten seinen Kunstblick. Die Aufnahme in die sogenannte "helvetische Gesellschaft", ein Bund von Männern, welche man die Humanisten ihrer Zeit nennen durfte, vertiesten Bonstetten's Menschenfenntniß.

Bekanntlich bekleidete unser berühmter Berner versichiedene Landvogteien, überall wurde ihm das Stück Schweiz, welches er gerade bewohnte, ein Quell neuer, interessanter Forschungen, Studien, kulturhistorischer Entbeckungsreisen, mochte es nun Saanen, Neuß (Nyon) oder die italienischen Vogteien sein. Saanen trug uns die "pastoralen Briefe" ein, Nyon bot das schönste Dichter= Nspl für einen Matthison, für eine Fréderica Broun, über die italienischen Hauptorte Lugano, Locarno, Mendrisso eröffneten seine Schilderungen ganz neue, unbekannte Ge= sichtspunkte und deßgleichen regte sein späterer Ausenthalt

in Dänemark neue schriftliche Arbeiten, über diesen damals in seinem Vaterland noch ziemlich unbekannten Himmels=
strich an. Gewiß, V. von Bonstetten hat ein reiches Leben gelebt! Besaß er auch als Landvogt mehr Fein=
heit als Gewichtigkeit, so war diese zu seiner Zeit vielleicht besser am Platz als jene. Seine Leutseligkeit und Unbestech=
lichkeit, seine gemäßigten, humanen, liberalen Ansichten, sein edler Charakter überhaupt empfahlen ihn dem Volke so sehr,
daß dieses sich auch nicht gegen ihn aushetzen ließ, als er zur Zeit der französischen Invasion gejagt abgerissen und geängstet — in Lausanne eintraf, um sein Landgut Valenres der Sequestration zu entziehen. (Was ihm denn auch gelang.)

War Carl Viktor von Bonstetten kein politischer — so war er doch immerhin ein patriotischer Charakter, dieß beweist uns sein warmer Ausspruch über den unglücklichen Schultheißen von Steiger: "Seine Seele war zu groß für einen kleinen Staat!" — Er meinte wohl hier klein im Sinne von Begriffen! Denn späterhin in seinem Brief=wechsel mit Ischokke, rief er hinwiederum mit Begeisterung auß: "Je kleiner das Land — die Schweiz, — desto größer sollte die Seele (seiner Bewohner, des Volkes) sein!"

Die Liebenswürdigkeit von Bonstetten's nahm mit dem Alter zu. Er war einer der anmuthigsten Greise nicht nur seiner Zeit, sondern aller Zeiten. Berühmte Frauen, die Necker=Eurchod, die Staël namentlich, die Frau Prin=zessin Wilhelmine von Württemberg, die Gräsin Circourt, Mademoiselle Sylvester, die Pslegerin seines Alters, seine "Dolce Speranza", wie er sie nannte sie Alle ver= wöhnten ihn von Grund aus. Edle Salongeselligkeit war

das Element unseres Geisteshelden. Er besaß die Kunst, sich stets zu verjüngen, äußerlich wie innerlich. Ein Martinssommer erblühte ihm nach dem andern, so konnte er mit Recht den schönen Gedanken äußern: "Mein Alter ist wie die Grindelwalder=Gletscher, wo noch herrliche Blumen neben dem Eis duften, wenn man es versteht, sie zu bemerken."

In seinem 79. Lebensjahr brachte er noch "l'Homme du Nord," eines seiner inhaltreichsten Werke hervor. — Endlich zahlte er doch den Tribut der Sterblichen und verschied in der Nacht vom 18-19. Januar, 1832 in seinem 87. Lebensjahre.

Ein Mann, - ber die charafteriftischen Gigenthum= lichkeiten des 18. und 19. Jahrhunderts in geistvollster Beije vereinigte! Die jüngfte Zeit versucht es, ihn wieder aufleben zu laffen, Wenige aber gedenten feiner mit Bietät. Ober sollten wir unsern bernischen Lefern und Leferinnen Unrecht thun? Gedenken sie des angehenden Landvogtes von Bonftetten, wenn fie g. B. die Saufer gegenüber dem Erlacherhofe betrachten, deren eines Carl Biftor zeitweilig bewohnte, deffen Schwelle er überschritt um Anno 1775 jum Schultheißen von Erlach im gegenüberliegenden Palast zu gelangen? Ober sinnen fie an unfern Schrift= fteller, wenn fie zwischen der Enge und Bern luftwandeln, wo um's Jahr 1787 von Bonftetten in einem fleinen idyllischen Landhäuschen von Freund Matthison über= Weiß man doch weder jenes rumpelt wurde? Kaum! Haus noch diesen Plat genau. - Datiren leider unsere Grundbücher doch erst vom Jahre 1803 her und weisen die Bücher der Notarien=Contraktur nur pfandrechtlich verschriebene Güter auf. So ist alles Suchen umsonft, -

unserer Nachwelt wird es leichter gemacht durch die Grund= Steuer=Register. — Dennoch, V. von Bonstetten, unseres Mit=Berners, geistiges Gut verbleibt uns auf alle Zeiten.

